Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 19 (1932)
Heft: 2

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sondern mit der Liebe für den Ausdruckswert der einzelnen Gegenstände und Plastiken zusammengestellt war. Wir dürfen der Veranstaltung mehrerer Ausstellungen exotischer Kunst im Gewerbemuseum keinen ethnographischen Beweggrund unterlegen, vielmehr die Absicht, den lebenden Künsten Erkenntnismaterial zu bieten. Und in der Tat war es bei diesem afrikanischen Reichtum frappierend, wie rein zum Beispiel die elementaren plastischen Möglichkeiten im Bilden des Negers vorgeführt werden können. Das Ei, der Konus, der Würfel, kurzum einfachste räumliche Grundformen in wenig Abwandlungen genügen diesen «Wilden», um nicht nur Gestalt und Bewegung, sondern sogar das darzustellen, wozu wir nicht ohne detaillierte Muskeln, Sehnen, Runzeln usw. auskommen, nämlich den seelischen Ausdruck, und zwar in intensivster «dämonischer», d. h. suggestiver Weise. Für die lebende Kunst, die durch kritische Wachheit der Zeit und durch die jähe Unterbrechung der Traditionen gezwungen wird, sich bewusst auf ihre Mittel zu besinnen, kann es eine eindrückliche Lehre bedeuten, wie gross die Spannweite der knappsten Ausdrucksmittel ist.

Im Kunstsalon Betty Thommen sind Werke des Malers *Berger* ausgestellt. Wenn man von der Kunst verlangt, dass sie ein Dolmetsch erfrischenden Naturerlebens sei, quasi ein geistiger Ausflug in stärkende Luft, so sollte man Berger geniessen können. Hier riecht das Meer salzig, aus der Taulandschaft weht uns feuchter Erdgeruch an. Jedes Motiv ist mit wirklichkeitsliebenden Augen gesehen, mit heftigen, ungeduldigen, aber wesentlichen Mitteln gegeben. Er sammelt nicht Eindrücke, um ein umfassendes Werk daraus aufzubauen, er verklärt die Dinge nicht.

Er stürzt auf eine Schönheit mit Raubvogelgriff, hält sie fest, schlägt sich mit ihr sehr eigensinnig herum, und wenn er sie gebodigt hat, fliegt er unbeschwert wieder auf Beute aus. Die Kunst Bergers kann einen von der Sehmüdigkeit gesunden machen. *T. Burckhardt.*

Berner Kunstchronik

Die Basler Künstlergruppe Rot-Blau füllte im Januar die ganze Kunsthalle mit Bildern, Glasgemälden, Kartons für Glasgemälde, Materialkompositionen, Aquarellen und Graphik. Es war die grösste Veranstaltung, die diese Künstlergruppe bis jetzt gewagt hat, und man darf feststellen, dass trotz der Fülle des Gebotenen sich wenig Ueberflüssiges eingeschlichen hat. Die forsche Art, mit der die *Camenisch*, *Coghuf*, *Hindenlang*, *Staiger*, *Stocker* und *Sulzbacher* aus der Farbe heraus ihre Bilder gestalten, nimmt jeden unbefangenen Betrachter für die Gruppe ein. Die Freude an den bald reich differenzierten, bald auf Lokaltöne eingestellten Arbeiten wird durch die Beobachtung, dass manches stark von führenden zeitgenössischen Künstlern abhängig ist, kaum gestört; fast ausnahmslos wissen die Rot-Blau-Künstler ihre Persönlichkeit auch ihren Vorbildern gegenüber zu wahren. Man ist gespannt, welchen Einfluss die Ausstellung auf die jüngern Berner Künstler haben wird, verglichen mit deren stark traditionsgebundenem Schaffen sie geradezu revolutionär wirkt.

Im Gewerbemuseum wurden gleichzeitig Puppen und siamesische Kunst gezeigt. Kostbarkeiten aus der Puppensammlung von Frau Zündt von Kentzingen wechselten ab mit exotischen Puppen aus den Beständen unseres historischen Museums, mit interessanten Proben aus dem Spielzeugmuseum Sonneberg (Thüringen), mit schweizerischen Trachtenpuppen und mit modernen Puppen (Käthe Paech, Brunhilde Einenkel, Waldorfschule). Die siamesische Kunst war mit zum Teil qualitativ hervorragenden Steinplastiken und Bronzen und mit Tempelbildern gut vertreten.

Trefflich ausgewählte Lithographien von Maillol, Matisse und Rouault — bei Gutekunst und Klipstein — boten einen Einblick in das französische Kunstschaffen der Gegenwart. *M. I.*

Zürcher Kunstchronik

Eine der schweizerischen Oeffentlichkeit völlig unbekannte Sammlung von Gemälden des 19. Jahrhunderts war während eines Monats im Kunsthaus ausgestellt. Der in Deutschland lebende Schweizer *Oscar Schmitz* (Dresden-Zürich) besitzt etwa 70 Werke französischer Meister von der Romantik bis zum Impressionismus, die ein halbes Jahrhundert künstlerischer Entwicklung veranschaulichen. Diese wertvolle Sammlung hat einen ausgesprochen kunstgeschichtlichen Gesamtzug. Im Achteckraum waren kleine Formate von *Delacroix* vereinigt, fliessend und reich als Malerei; motivisch vom Gewohnten abweichend vor allem das impulsiv gemalte Blumenbild. Die kleinen Bilder von *Daumier* beherrschten den gegenüberliegenden Rundraum. Im Kuppelsaal hingen Landschaften von *Claude Monet*. Das flirrende Sonnenlicht von «Vétheuil» wirkte besonders unmittelbar. Mit besonderer Liebe wurde offenbar *Renoir* gesammelt; die Hauptarten seines Motivkreises — Bildnis, Aktfigur, Boulevardlandschaft, Jungmädchenbild, Landschaft — sind durch erstaunlich konzentrierte Bilder vertreten. Auch bei *Pissarro* und *Sisley* wurde einsichtig ausgewählt; *Gauguin* und *van Gogh* erscheinen in hervorragenden Einzelwerken. Ein Stolz der

Sammlung, in der auch *Boudin*, *Jongkind*, *Manet*, *Degas*, *Corot*, *Chintreuil* zum Teil hervorragend gut vertreten sind und von *Courbet* zwei ausgezeichnete Bilder hängen, sind sechs Werke von *Cézanne*.

In einem Seitensaal waren, in guter Harmonie mit der Hauptkollektion, etwa zwanzig Bilder französischer Meister (zum Teil der gleichen Namen) «aus verschiedenem Besitz» ausgestellt. Es war aufschlussreich zu erfahren, dass sich heute unter den verkäuflichen Werken der Impressionisten noch solche meisterlichen Arbeiten befinden.

Das Kunstgewerbemuseum plant für das laufende Jahr nur vier Ausstellungen, da bereits im Hochsommer der Umzug an die Klingenstrasse stattfinden soll. Die gegenwärtige Schau (bis zum 24. März) ist der asiatischen Kunst gewidmet. Sehr schöne Blumenbilder — farbige Holzschnitte des ausgehenden 17. Jahrhunderts aus China — (Sammlung Coray) und altchinesische Keramik (Sammlung Lüthy) beanspruchen je einen Raum. Eduard von der Heydt in Ascona, dessen bedeutende Sammlung chinesischer Plastik im Berliner Völkerkunde-Museum ausgestellt ist, hat dem Zürcher Kunstgewerbemuseum einige südindische Bronzewerke (Götterfiguren des 12.—15. Jahrhunderts), darunter den «Tanzenden Shiwa», für längere Zeit als Leihgaben zur Verfügung gestellt. William Cohn, der die Sammlung von der Heydt gegenwärtig neu katalogisiert, hielt bei der Eröffnung der Ausstellung einen kunsthistorischen Vortrag über südindische Architektur und Plastik, der von vielen Lichtbildern begleitet war.

Die Galerie Forter zeigt in freier Zusammenstellung Werke von Zürcher Künstlern. Ein Viertelhundert Maler, Graphiker und Bildhauer stellen hier neue Arbeiten aus, um bei dieser Gelegenheit demonstrativ zu bekunden, wie sehr sie die Galerie Forter als Vermittlerin schweizerischer Gegenwartskunst schätzen (eine Sympathiekundgebung, der sich die Redaktion des «Werk» gerne anschliesst).

In der Galerie Aktuaryus zeigte der junge Graubündner Maler *Oscar Nussio* Bildnisse, Landschaften und Blumenbilder.

Der Kunstsalon Wolfsberg zeigt das Werk des heute nicht mehr allgemein bekannten Malers und Graphikers *Hubert von Herkomer* (1849—1914). Dieser deutsche Künstler, der fast sein ganzes Leben in England zugebracht hat, gehörte zu den beliebtesten Bildnismalern seiner Zeit und hat eine jener Künstlerkarrieren gemacht, die mit ihrem gesellschaftlichen Erfolg heute als Vorkriegsmärchen erscheinen. Die sichere Technik des Graphikers bleibt unbestritten; auch der abenteuerliche Lebenslauf des Malers, Bildschnitzers, Kunstgewerblers, Musikers und Schriftstellers ist als Zeitdokument interessant. *E. Br.*

Plastik im Zürcher Kunsthaus

Es ist an dieser Stelle bereits darauf hingewiesen worden, dass die Quaianlagen in Zürich mehrere bedeutende Bildwerke sozusagen zum Andenken an die grosse internationale Plastik-Ausstellung des Sommers 1931 als dauernden Besitz erhalten haben. Nun hat auch im Kunsthaus die Einordnung der neu erworbenen Stücke zu einer durchgreifenden Neuaufstellung der Skulpturensammlung geführt. Von den diesmal wirklich glücklich gewählten Ankäufen der Stadt Zürich wurde der «Mädchentorso» von *Charles Despiau* in der Sammlung des Kunsthauses aufgestellt, wo er nun den Ehrenplatz in der Skulpturengalerie einnimmt. Prachtvoll kommen im vordersten Raumkompartiment die Werke dieses Künstlers zur Geltung, da ausser dem aus der internationalen Ausstellung von 1925 erworbenen Männerkopf (Leihgabe der Vereinigung Zürcher Kunstfreunde) auch die Bildnisbüste Mme M. als Geschenk der Regierung des Kantons Zürich hier aufgestellt ist. — Zu dem Frauentorso von *Aristide Maillol*, der 1925 als Geschenk der Regierung in die Sammlung gelangte, kommt nun als Leihgabe der Vereinigung Zürcher Kunstfreunde die Grossfigur «Venus mit Halskette», wiederum als Hauptstück des langgestreckten Saales.

Die Skulpturensammlung des Zürcher Kunsthauses darf sich neben der Gemäldesammlung sehen lassen. Neuerwerbungen von *Barlach*, *Kolbe*, *Haller* und *F. Pompon* gliedern sich den bekannten Werken von *Hubacher*, *Bick*, *Geiser*, *Schwyzer*, *Burckhardt*, *Degas* und anderen Künstlern an; in den verschiedenen Treppenhaushallen des Kunsthausbaues und des Landolthauses, sowie in einzelnen Sälen sind *Rodin*, *Rodo von Niederhäusern*, *Adolf Hildebrand*, *Heller*, *Richard Kissling* und *Ernst Kissling*, *Osswald*, *Zimmermann*, sowie zahlreiche andere Künstler vertreten. Wie aus dem neu herausgegebenen Sonderkatalog ersichtlich, umfasst die Skulpturensammlung gegenwärtig etwa neunzig Werke, abgesehen von dem reichen bildhauerischen Schmuck des Kunsthausbaues von 1910. *E. Br.*

St. Gallen

Im Kunstverein waren vom 9. bis 31. Januar Arbeiten von *Wilhelm Schmid* zu sehen, nachdem dieser Schweizer Maler im letzten Herbst in Saarbrücken und Köln ausgestellt hat. Der offenbar auch sehr geschäftstüchtige Künstler versendet bei dieser Gelegenheit ein Heftchen mit sämtlichen von berühmten und unberühmten Zeitgenossen über ihn irgendwie und irgendwo gefallenen Aussprüchen, beispielsweise: Ere nouvelle, Paris, 8. XI. 1927, Le Salon d'Automne «Les citrons de Schmid sont éclatants», Carlo Rim.

Dergleichen ist sonst unter Schweizer Malern glücklicherweise nicht üblich. *p. m.*